

Handelns ein. Bekehrungen aber sind selten ohne Widerstände vor sich gegangen. Der neue Band von G. setzt konsequent die Gedankengänge seines früheren Buches fort.

Bonn

Hans Waldenfels

Zentralamerikanische Universität in San Salvador: *El Salvador: Der Aufschrei eines Volkes.* Mit einem Vorwort von ARTURO RIVERA DAMAS, Erzbischof von San Salvador. (Entwicklung und Frieden, Dokumente – Berichte – Meinungen 16) Matthias-Grünwald-Verlag/Mainz, Christian-Kaiser-Verlag/München 1984; 163 S.

Dieser Band enthält einen Bericht über den sozialen, politischen und militärischen Konflikt in dem mittelamerikanischen Land El Salvador. Er ist von einer Forschungsgruppe der Universidad Centroamericana José Simón Cañas in San Salvador verfaßt worden und geht auf einen gemeinsamen Auftrag der Deutschen Kommission *Justitia et Pax* und des Bischöflichen Hilfswerks MISEREOR zurück. Den beiden Hauptkapiteln über den Salvadorianischen Konflikt und seine Ursachen (11–80) sowie über das Engagement der Kirche in der Krise des Landes (81–128), die 1983 verfaßt wurden, ist 1984 ein drittes über die Situation im Land nach den Präsidentschaftswahlen (129–162) angefügt worden.

Der Bericht zeigt zunächst die Ursprünge der heutigen Krise auf. Die ungerechten Strukturen El Salvadors haben sich historisch entwickelt. Der Gegensatz zwischen der Agrarexportoligarchie und den armen Volksmassen flackerte schon in den Rebellionen von 1932, 1944, 1960 und 1972 auf; seit 1977 hat er sich radikalisiert und das Land nicht mehr zur Ruhe kommen lassen. Nach dem Scheitern des Reformprogrammes der Putschisten von 1979 trieb El Salvador 1980 in den offenen Bürgerkrieg. Der Bericht belegt den wirtschaftlichen Niedergang, den Zerfall des politischen Lebens und die unverhohlene Intervention der USA. 40 000 bis 50 000 Menschen wurden ermordet, d. h. ein Prozent der Bevölkerung. Die Zahl der Flüchtlinge innerhalb und außerhalb des Landes beläuft sich heute auf 700 000 bis 800 000. Die Wahlen zur Verfassungsgebenden Versammlung von 1982 haben dieses Drama nicht wenden können und werden von den Autoren sehr kritisch beurteilt. Positiver fällt ihre Analyse der Wahlen von 1984 im Schlußkapitel aus, obwohl sie keinerlei Zweifel an den höchst begrenzten politischen Möglichkeiten des gewählten christdemokratischen Präsidenten DUARTE aufkommen lassen. „Die Wahlen haben einiges bewirkt. Aber sie werden nur etwas ausrichten, wenn ihre Resultate dazu beitragen, den Weg zur Lösung der fundamentalen Krise des Landes zu ebnen: zur Beendigung des Krieges“ (162).

Zu den Autoren des mittleren Kapitels dürfte JON SOBRINO gehören; es geht hier um das Engagement der Kirche El Salvadors. Eine erste Phase (1977 bis 1980) koinzidiert mit der Amtszeit des Märtyrerbischofs OSCAR ROMERO; sie ist gekennzeichnet von der Anklage der Ungerechtigkeit und der Forderung nach Befreiung. Wie ein Prophet des alten Israel verteidigte ROMERO die Rechte der Armen, suchte er Wahrheit und Gerechtigkeit und entrichtete schließlich den unvermeidlichen Preis, die Hingabe des Lebens. Unter Monseñor RIVERA, der zunächst als Apostolischer Administrator und erst seit 1983 als Erzbischof die Kirche von San Salvador leitet, trat an die Stelle des prophetischen ein ethischer Akzent, das Drängen auf Humanisierung des Konflikts und auf einen Dialog für den Frieden. Die Erzdiözese, die etwa ein Drittel ihrer Priester verloren hat (10 durch Mord, 43 durch Landesausweisung), versucht ihren Dienst an den Armen und Verfolgten aufrechtzuerhalten, auch wenn ihre Kraft geschwächt und manches von der Dynamik und Geschlossenheit der Jahre ROMEROS verlorengegangen ist. Erzbischof RIVERAS Anliegen wird auch in dem Vorwort deutlich, das er für das

Buch geschrieben hat: „Ich stehe als Hirte im Dienst einer Diözese, die zum Teil die zerstörende Gewalt des Krieges erfahren hat. Daher habe ich vor allem auf die Notwendigkeit hingewiesen, den Konflikt zu humanisieren und mit anderen Mitteln als dem Krieg ein menschliches und gerechtes Zusammenleben zu schaffen . . . Nur ein Friede, der auf Gerechtigkeit, Wahrheit, Freiheit und brüderlicher Liebe begründet wird, kann von Dauer sein und unserer zerrütteten Welt Beruhigung bringen. Wir müssen ihn suchen.“ (9)

Wertvoll ist das gut lesbare Buch insbesondere, weil es authentisch ist, verfaßt von Autoren des Landes selbst. Es informiert umfassend, auch durch eine Reihe von Statistiken und Tabellen; zugleich macht es betroffen und weckt Solidarität.

Würzburg

Johannes Meier

Sobrino, Jon: *The True Church and the Poor* (übersetzt aus dem Spanischen von M. O'Connell), Orbis Books / Maryknoll, N. Y. 1984; 374 S.

JON SOBRINO, Professor der Philosophie und der Theologie an der Jesuitenuniversität von El Salvador, wurde durch seine Arbeiten zur Christologie (1979) und andere Beiträge zu einem der bekanntesten Vertreter der lateinamerikanischen Befreiungstheologie. Das vorliegende Buch befaßt sich mit Fragen der Ekklesiologie und beinhaltet verschiedene Zeitschriftenbeiträge, die in den Jahren 1977–1980 in El Salvador entstanden sind. Die Einleitungen zu den Anmerkungen der einzelnen Kapitel geben jeweils die Entstehungssituation und die Aussageabsicht an – eine Information, die das Verstehen sehr erleichtert. Der spanische Originaltitel „Die Auferstehung der wahren Kirche: Die Armen als der theologische Ort einer Ekklesiologie“ gibt programmatisch die Grundthese wieder, daß eine „Kirche der Armen“ die Wiederentdeckung der „wahren Kirche“ darstelle. Bevor sich SOBRINO der Ekklesiologie zuwendet, beginnt er mit einer methodologischen Abgrenzung der lateinamerikanischen (Befreiungs-) Theologie gegenüber der „europäischen Theologie“ (S. 7–39). Für die gegenwärtige Diskussion um die Befreiungstheologie sind die Aussagen des Autors in ihrer thetischen Schärfe hilfreich, die kontroversen theologischen Standpunkte deutlich zu sehen. Dem aus der Aufklärung herrührenden Ansatz der europäischen Theologie nach einer Rechtfertigung des Glaubens gegenüber der Vernunft stellt S. das Interesse der lateinamerikanischen Theologie an der Veränderung der bestehenden ungerechten Gesellschaft zur Befreiung entgegen. Nach Aussagen über die Gerechtigkeit (Kap. 2) und das Verhältnis von Glaube und Gerechtigkeit (Kap. 3) stellt das 4. Kapitel „Die Kirche der Armen: Die Auferstehung der wahren Kirche“ das Herzstück des Buches dar. „In den letzten Jahren ist Christus wieder in Lateinamerika erschienen. Er hat vielen Christen die Gnade erwiesen, ihn in den Armen zu ‚sehen‘, und diese Visionäre sind . . . zu ‚Zeugen‘ geworden für eine neue Mission, die eine neue Form der Kirche schaffen wird und eine neue Form der Existenz der Kirche“ (91). Anhand der vier herkömmlichen Qualifikationen der „wahren Kirche“ (Einheit, Heiligkeit, Katholizität und Apostolizität) wird der Nachweis zu führen gesucht, daß in der „Kirche der Armen“, die abgesetzt wird von einer „Kirche für die Armen“, die Kirche Jesu Christi in neuer und authentischer Form wieder „auferstanden“ ist. Hier finden sich Aussagen über die „Armen“, die diesen den Geistbesitz „ex opere operato“ (95) zusprechen und mit Zuhilfenahme von Mt 25,31ff die Menschheit gleichsam mit den Armen identisch setzen (100). Das Kapitel schließt mit der Feststellung, „daß die Kirche der Armen heute die geschichtliche Form der Kirche Jesu ist“ (eine Einsicht, die nur dem möglich ist, „der schon zu dieser Kirche gehört“) (123). Gegen die Argumente, daß hiermit eine unberechtigte Einseitigkeit und Parteinahme für die Armen ausgesagt sei, die sich gegen die Universalität der christlichen Botschaft wende, beharrt S. auf einer grundle-